

MICHAEL EICHBERG

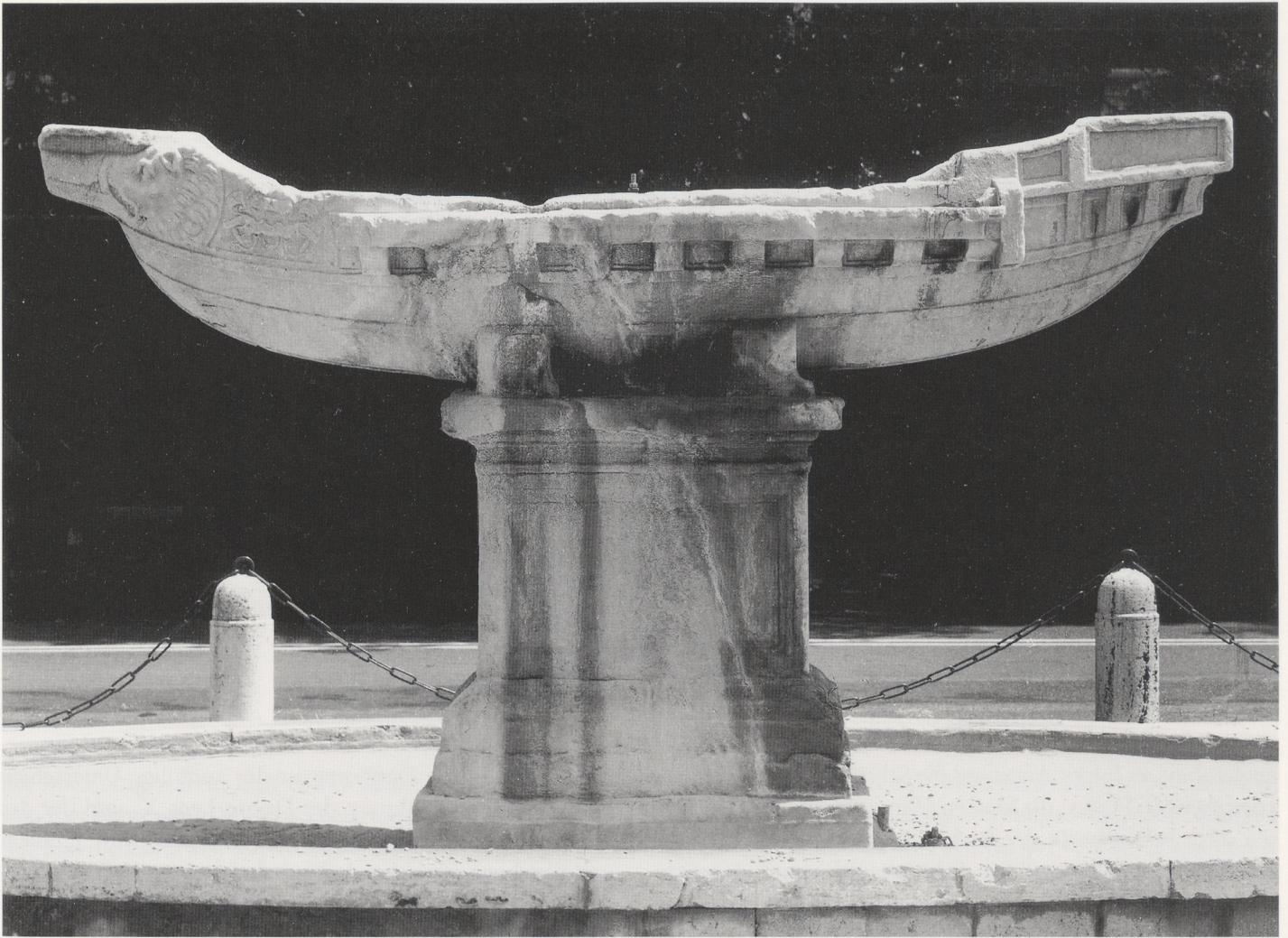
DIE NAVICELLA VOR S. MARIA IN DOMNICA AUF DEM CAELIUS

1. Die Navicella vor S. Maria in Domnica

Das Marmorrelief auf der Piazza della Navicella auf dem Caelius ist in der neueren Forschung gar nicht selten als „opus barbare“ worden. Unter Leo X. im Zusammenhang mit der Umbauarbeiten an S. Maria in Domnica wurden die Reliefs auf dem Platz zur Kirche hin abgetragen. Womöglich ist die Marmor Piazza abgebaut und die Grundmauern abgetragen (Abb. 1). Sicherlich ist es unter den Papstregeln

Die Navicella wurde durch einen Entwurf von Bramante im Auftrag von Leo X. im Jahr 1511 erbaut. Die Navicella ist ein Marmorrelief, das die Taufe Christi darstellt. Es wurde von Bramante entworfen und von Giovanni Stanetti in Marmor geschnitten. Die Navicella ist ein Marmorrelief, das die Taufe Christi darstellt. Es wurde von Bramante entworfen und von Giovanni Stanetti in Marmor geschnitten. Die Navicella ist ein Marmorrelief, das die Taufe Christi darstellt. Es wurde von Bramante entworfen und von Giovanni Stanetti in Marmor geschnitten.

Die Navicella wurde durch einen Entwurf von Bramante im Auftrag von Leo X. im Jahr 1511 erbaut. Die Navicella ist ein Marmorrelief, das die Taufe Christi darstellt. Es wurde von Bramante entworfen und von Giovanni Stanetti in Marmor geschnitten. Die Navicella ist ein Marmorrelief, das die Taufe Christi darstellt. Es wurde von Bramante entworfen und von Giovanni Stanetti in Marmor geschnitten. Die Navicella ist ein Marmorrelief, das die Taufe Christi darstellt. Es wurde von Bramante entworfen und von Giovanni Stanetti in Marmor geschnitten.



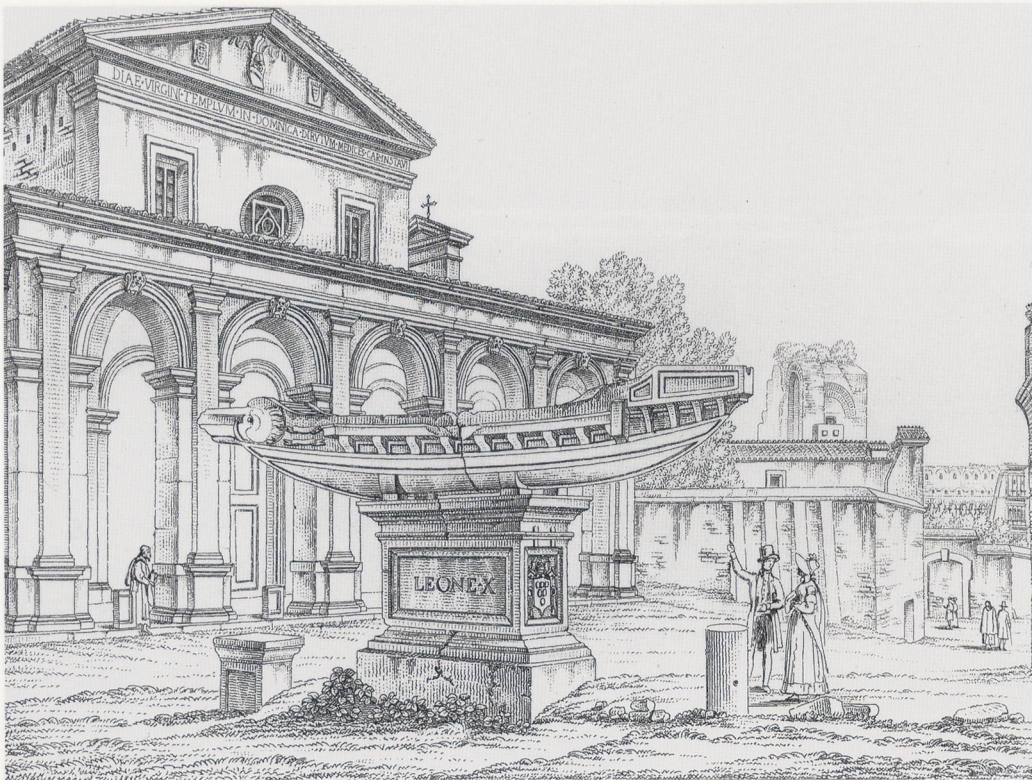
1. Die Navicella vor S. Maria in Domnica

Das Marmorboot auf der Piazza della Navicella auf dem Caelius ist in der neueren Forschung gar nicht oder nur wenig beachtet worden. Unter Leo X. im Zusammenhang mit den Umbauten von S. Maria in Domnica seitlich der Fassade mit dem Bug zur Kirche hin aufgestellt, wurde es 1931 in die Mitte der Piazza verbracht und als Brunnenbecken verwendet (Abb. 1).¹ Seitdem hat es unter den Witterungs-

einflüssen und besonders durch die Kalkablagerungen des Wassers sehr gelitten. Es handelt sich um ein ca. 3,40 m langes, 0,75 m hohes und 0,80 m breites Modell einer Galeere aus Marmor. Die acht rechteckigen Ruderöffnungen an den beiden Bordseiten, charakteristisch für eine Galeere, sind durch konsolartige Vorsprünge getrennt und mit einem darüberliegenden, profilierten Balken nach oben hin abgedeckt. Der Abschluß dieser Ruderbänke gegen achtern wird durch eine mächtige Epotis gebildet, ein Querbalken, der zum einen die Ruder schützt und zum anderen dem Rumpf Stabilität verleihen soll.² Die Bordwand des zweistufigen Hecks ist durch zwei Spiegel mit cavettoförmigem Profil wiedergegeben. Zum Bug hin fehlt die vordere Epotis, die Ruderbänke stoßen abgeschrägt an das Feld mit der Devise Leos X. Dieses einfach in den Rumpf eingelassene Feld mit zwei ineinander verschlungenen Bändern und der Inschrift „SVAVE“ endet halbkreisförmig an dem die Bugverzierung bildenden Eberkopf. Der Kopf ist durch zwei Lockenkränze

1 Die vorliegende Studie wurde durch ein Referat über „Die Titelkirche des Kardinals Giovanni de' Medici: S. Maria in Domnica“ angeregt, das Roswitha Stewering im Rahmen eines von Prof. Dr. Ch. L. Frommel geleiteten Seminars über „Leo X. und die Künste“ gehalten hat. In ihrer Argumentation, daß das gegenwärtige Marmorschiff eine Antikenskulptur sein könnte, hat sie erstmals auf dem Tempel des Divus Claudius hingewiesen. G. Giovannoni, „La chiesa della Navicella in Roma nel Cinquecento“, *Palladio*, 1 (1946), 152 f.; C. Pietrangeli, *Guide Riornali di Roma. Rione XIX – Celio* 2, Rom 1987, 19; C. d'Onofrio, *Le fontane di Roma*, Rom 1957, 176; K. Lehmann, *Samothracian Reflections. Aspects of the Revival of the Antique*, Princeton 1973, 226 ff., hat die Navicella unter dem Gesichtspunkt des „Schiffsbrunnens“ untersucht. M. Tonello, „Alcune note sulla nuova sistemazione di Via della Navicella“, *Capitolium*, 7 (1931), 341 ff. Zur Aufstellung und Funktion der Navicella siehe unten.

2 E. Miltner, Stichwort „Seewesen“, in: *RE*, Suppl. V, Sp. 915 ff.



2. A. Acquaroni,
Die Navicella in der
1. Hälfte des
19. Jahrhunderts

eingerahmt, es folgen Auge und die Schnauze mit einem hervorstehenden Hauer; die kleinen Ohren sind auf beiden Seiten stark bestoßen. In der flach endenden Bugspitze ist ein Dübelloch zu erkennen. Der Schiffsrumpf, durch den sich ein unregelmäßiger Bruch zieht, war ehemals innen ausgehöhlt und mit nachgearbeiteten Spanten versehen, die jedoch bei der Umwandlung in einen Brunnen bis auf geringe Spuren zerstört wurden. Bei diesem Anlaß wurden die verschiedenen Beschädigungen, besonders an das herausgebrochene Stück an der Backbordseite mit Zement ausgebessert, so daß der ursprüngliche Zustand nur noch mit Hilfe älterer Fotos nachvollziehbar ist. Das Schiff, getragen von zwei Stützen, ruht auf einem quaderförmigen, profilierten Sockel mit abgesetzten Spiegeln, in denen auf der zum Heck gerichteten Seite das Mediciwappen und wahrscheinlich auf den Längsseiten Inschriften zu sehen waren. Bis auf das Wappen sind diese heute durch die Ablagerungen des herabrinneenden Wassers zerstört (Abb. 2).³

3 Ein Stich A. Acquaronis aus der 1. Hälfte des 19. Jh. und ein Alinarifoto dokumentieren die ursprüngliche Aufstellung und die Beschädigungen des Bootes. Die auf dem Stich wiedergegebene Inschrift „Leone X“, ursprünglich „Papa Leone X“, bricht unvermittelt ab. Es ist unwahrscheinlich, daß Leo X. bei seiner wohl ersten Inschrift nach seiner Wahl als Papst sich des Volgare bedient hätte. Vgl. I. Kajanto, *Papal Epigraphy in Renaissance Rome*, Tammissaari 1982, 96–101. Die Inschrift ist wohl erst im späten 18. oder frühen 19. Jahrhundert auf die Basis gekommen. Die kleine mittlere Stütze wurde ebenfalls bei der Umwandlung in einen Brunnen für die Aufnahme des Wasserrohres angebracht.

Wichtig für die Datierung ist der auffällige Unterschied zwischen der Ausführung der Devise Leos X. und der des übrigen Schiffes. Besonders beim Übergang von Emblem und Eberkopf wird klar, daß es sich dabei um zwei verschiedene Arbeitsvorgänge handelt (Abb. 3). So ist trotz des Verwitterungszustandes die unterschiedliche Oberflächenbehandlung des Marmors zwischen Emblem und dem restlichen Bootskörper leicht zu erkennen. Der Rumpf und seine dekorativen Elemente, vor allem der Eberkopf und die Spiegel am Heck, besitzen eine mehr kristalline, leicht durchscheinende Oberfläche, während die Struktur des Marmors in der obersten Schicht im Bereich der Devise zerstört wirkt. Dafür ist sicher eine andere Technik in der Werkzeugführung verantwortlich. Auch die Ausführung der Ornamente selbst weist erhebliche Unterschiede auf. Die Bänder mit der Inschrift wirken härter und stilisierter gegenüber dem weicher und weitaus natürlicher gearbeiteten Eberkopf. Besonders auffallend ist das Fehlen eines profilierten Rahmens um die Devise Leos X., der entsprechend den Spiegeln am Heck und den Ruderöffnungen an solch prominenter Stelle zu erwarten wäre. Dieser offensichtlich späteren Einarbeitung mußte auch die vordere Epotis weichen, wie die merkwürdig abgeschrägten Ruderbänke nahelegen. Da auszuschließen ist, daß in der kurzen Zeitspanne zwischen Renovierung der Kirchenfassade von S. Maria in Domnica und der Aufstellung des Marmorbootes von Sommer 1513 bis März 1514⁴ zwei so völlig verschiedene Hände

4 Giovannoni (wie Anm. 1), 157 f.

3. Detail des Bugs
mit dem Eberkopf
und der Devise
Leos X.



am Boot tätig waren, liegt der Gedanke nahe, daß Leo X. sich hier eines schon vorhandenen, antiken Stückes bedient hat und dieses für seine Zwecke verändern ließ.⁵

Ein Marmorboot vor der Kirche ist schon für das 15. Jahrhundert belegt. Zwar erwähnt Flavio Biondo nur die Kirche auf dem Caelius,⁶ jedoch muß zu seiner Zeit schon eine Navicella existiert haben, da ca. 1450 John Capgrave eine relativ genaue Beschreibung des Bootes liefert: „Before the dore of this chersch stant a boot al of marbil as weel made as pouy(g) it were tymbir with ribbis and round holis where the ores should goo.“⁷ Es handelte sich offenbar um ein Marmorschiff mit realistisch ausgebildeten Spanten und runden Ruderöffnungen. Auch Nikolas Muffel sah 1452 „zu unser lieben frawen zum schifflein . . . ein steine schiff“. ⁸ Weiterhin erwähnen Pomponio Leto und die Mirabilien das

Marmorschiff.⁹ Diese alte, offenbar stark beschädigte Navicella mit den runden Ruderöffnungen lag nach Pompeo Ugonio noch 1588 in der Portikus der Kirche: „Papa Leo X . . . vi fece una Navicella nova drizzandola sopra una base dinnanzi alle sue Porte. La vecchia si vede quivi appresso mezza rotta, a lato del portico“.¹⁰

Die Restaurierung und Umbauten der Kirche wurden von Giovanni de' Medici schon vor seiner Wahl zum Papst begonnen. Allerdings bezogen sich diese Arbeiten wohl eher auf tatsächliche Renovierungsarbeiten des offenbar halbzerfallenen frühmittelalterlichen Baues.¹¹ Der Beginn der großen Arbeiten wie die Einwölbung der Seitenschiffe, die Erneuerung der Decke und der Fassade mit den Türen und die Errichtung der Portikus ist erst nach seiner Wahl zum Papst belegt.¹² In diesen Zeitraum, von April 1513 bis 1514,

5 Auf Unterschiede in der Ausarbeitung hat schon Lehmann (wie Anm. 1), 226 ff. hingewiesen. Ebenfalls scheinen am Heck noch Reste antiker Graffiti zu sehen gewesen zu sein, die jedoch heute nicht mehr nachweisbar sind.

6 Flavio Biondo, *Roma Instaurata*, Turin 1527, fol. 13v.

7 John Capgrave, *Ye Solace of Pilgrims*, hrsg. v. H. M. Bannister, Oxford 1911, 105; R. Valentini u. G. Zucchetti, *Codice topografico della città di Roma*, Rom 1953, Bd. IV, 340. John Capgraves Romaufenthalt wird um 1450 angesetzt, Flavio Biondos *Roma Instaurata* war wahrscheinlich 1446 abgeschlossen.

8 W. Vogt, *Nikolas Muffels Beschreibung der Stadt Rom*, Tübingen 1876, 42.

9 Valentini u. Zucchetti (wie Anm. 7), 433.

10 Pompeo Ugonio, *Historia delle Stationi di Roma*, Rom 1588, 120; Th. Ashby, *Classical Review* (1905), 328; E. Z. Platner, *Beschreibung der Stadt Rom*, Stuttgart 1829–1842, Bd. III.1, 491 vermutet, daß das alte Schiff in den Vatikan verbracht wurde und dort verschollen ist.

11 R. Krautheimer, *Corpus Basilicarum Christianarum Romae*, Bd. II, Città del Vaticano 1959, 310 f. Dies wird 1510 durch F. Albertini, *Opusculum de Mirabilibus Novae Urbis Romae*, hrsg. v. A. Schmarsow, Heilbronn 1886, 7 f. bestätigt: „Eccles. S. Mariae in domnica vulgo in navicula, antiqua et devota, quam nuper Reverendissimus Ioannes de Medicis, Florentinus primarius, Diaconus Cardi. S. R. e. eiusdam tit., collapsam in pristinam formam restituit.“

12 Giovannoni (wie Anm. 1), 157 f.

fällt auch die Aufstellung der neuen Navicella. Die im Archivio della Rev. Fabbrica di San Pietro aufgeführten Zahlungen und Arbeiten erwähnen das Boot jedoch nur am Rande. Belegt ist der Block und die gekrümmten Auflager für das Boot sowie die Überführung des Bootes selbst vor die Kirche: „Piè della Navicella, a fare la navicella di marmo fogli e ferri segnati per fare il ciente dell' barcha“, und „per nettare la chiesa p. condurre la nave de marmo alla Navicella“. ¹³ Ausnehmend hoch erscheinen allerdings die dafür angegebenen Zahlungen: „E per la stima della barcha ducati 50“ und „Una nave di marmo fatta per la Navicella deve avere ducati Cinquanta di Karlini che tanto fu stimata per m. Andrea da Sansovino, facta fare da m. Lionardo Bartholini a sue spese“. Auch unter Berücksichtigung der Anbringung der Devise Leos X. am Bug des Bootes ist dies in jedem Falle zuviel. Ebenso muß die Ausgabe von 50 Dukaten für die Anfertigung eines völlig neuen Marmorbootes als zu hoch angesehen werden, da beispielsweise ähnliche Arbeiten an der Kirche wie die Ausführung der beiden Mediciwappen an der Fassade nur mit 9 und die große Mitteltür nur mit 20 Dukaten bezahlt wurden. ¹⁴ Zudem wird der für das Schiff benötigte Marmorblock von recht bedeutenden Ausmaßen nirgends erwähnt. Viel verständlicher wird die Ausgabe von 50 Dukaten dagegen, wenn es sich bei der Navicella um eine Antike handelt, die Leo X. als Ersatz für das alte, beschädigte Marmorboot anschaffen ließ. Direkt vergleichbare Fälle für Antikenankauf lassen sich bisher nicht nachweisen, jedoch scheint der Preis anderer Antiken in diesem Zeitraum verhältnismäßig hoch zu liegen. So wird zum Beispiel eine flache Schale aus Jaspis im 1. Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts im Besitz eines römischen Juweliers auf 50 Dukaten geschätzt. ¹⁵ 1506 beklagt sich auch ein Andrea Mantegna über die 100 Dukaten, die er für eine Büste der Faustina von Isabella d'Este bekam; er hätte ein Vielfaches dafür erhalten können. ¹⁶ In diesem Zusammenhang erscheint die Ausgabe von 50 Dukaten für eine antike Marmorskulptur in Form eines Schiffes mit den dazugehörigen Umarbeitungen und der Aufstellung durchaus gerechtfertigt. Als einen zeit-

genössischen, indirekten Hinweis darauf kann 1518, also noch zu Lebzeiten Leos X., die Erwähnung der Navicella durch Mariano da Firenze dienen: „Prope quam ecclesia [S. Thoma] est sanctae Mariae in Domnica, alias Navicula, ubi ante fores marmorea navicula cernitur in signum cuiusdam miraculi in ea facti.“ Erst nach einer kurzen Beschreibung der Statio S. Maria in Domnica kommt Mariano, der sich offenbar sehr für die aktuellen Arbeiten interessierte, auf den Umbau der Kirche durch Leo X. zu sprechen, wobei er jedoch das Schiff selbst nicht mit einbezieht. ¹⁷

Damit muß auch die Ansicht, Leo X. hätte nur das Vorderteil der älteren Navicella ersetzt, ausgeschlossen werden. ¹⁸ Zum einen besteht das Schiff in seinen zwei Teilen aus völlig identischem Marmor. Es wäre schon ein unwahrscheinlicher Zufall, wenn Leo X. 1513 noch ein gleiches Stück passender Größe wiedergefunden oder anschaffen hätte können. Zum anderen weist gerade der unregelmäßige Bruch des Rumpfes auf die Zusammengehörigkeit der beiden Teile hin. Auch schon die von Capgrave um 1450 genau beschriebenen runden Ruderöffnungen belegen eindeutig, daß es sich bei dem heutigen Monument in keinem Teil um das ältere Boot handeln kann. Der Schiffstyp der Navicella läßt sich bisher in den bildlichen Darstellungen der Antike nicht nachweisen. Die bei griechischen und römischen Schiffswiedergaben typischen, dem Schwung des Kiels folgenden Bug- und Heckaufbauten wie Akrostolion und Aphlaston fehlen hier. Auch besitzt das Boot keinen Rammsporn, der ein antikes Kriegsschiff normalerweise auszeichnet. Dazu ist zu bemerken, daß die zahllosen bildlichen Schiffsdarstellungen in der Antike einer langen Tradition folgen, die in der geometrischen Kunst des 8. Jh. v. Chr. beginnt und sich bis in die Spätantike nur wenig verändert. ¹⁹ Im Gegensatz dazu beläuft sich die Anzahl der bisher bekannten antiken Schiffsmodelle aus dem griechisch-römischen Raum auf nur sehr wenige und oberflächlich untersuchte Exemplare. ²⁰ Zudem läßt sich der historische Kontext heute nur noch selten nachvollziehen. Ausnahmen bilden dabei unter anderem die Aufstellung der Nike von

13 Ebd., 157 f.

14 Ebd., 157.

15 Codex Escorialensis, fol. 6 v. H. Egger, *Codex Escorialensis. Ein Skizzenbuch aus der Werkstatt Domenico Ghirlandaios*, Wien 1906, 58, 62. Zur Datierung vgl. A. Nesselrath, „I libri di disegni di antichità. Tentativo di una tipologia“ in: *Memorie dell'antico nell'arte italiana*, Bd. 3, Turin 1988, 123, 129–134. Zwar sind auf dem Blatt keine Größenangaben aufgeführt, doch besaß die Schale aufgrund des relativ kostbaren Materials sicher keine monumentalen Ausmaße. Zur Bedeutung von Jaspis vgl. auch S. Cavenago, *Gemmologia*, Mailand 1964, 629–631, 678–681.

16 C. d'Arco, *Delle arti e degli artefici di Mantova*, Bd. II, Mantua 1857, 61 f.; M. Eichberg, „Zur Identifizierung römischer Kaiserporträts in der Renaissance“, *RömMitt*, 101 (1994), 208.

17 Mariano da Firenze, *Itinerarium Urbis Romae*, hrsg. v. E. Buletti, Rom 1931, 144 und Anm. 4. B. Kuhn in *Census of Antique Works of Art and Architecture known to the Renaissance*, Rom, Bibliotheca Hertziana, und London, The Warburg Institute, 1994.

18 Lehmann (wie Anm. 1) 226 ff. bezieht sich dabei mit Hilfe älterer Fotos wenig überzeugend auf die Unterschiede in den beiden Stützen auf der Basis. Diese stammen jedoch sicherlich aus der Zeit der Renovierung der Kirche.

19 Vgl. dazu F. Moll, *Das Schiff in der bildenden Kunst*, Bonn 1929; A. Göttlicher, *Die Schiffe der Antike. Eine Einführung in die Archäologie der Wasserfahrzeuge*, Berlin 1985.

20 Vgl. dazu A. Göttlicher, *Materialien für einen Corpus der antiken Schiffsmodelle im Altertum*, Mainz 1978. Zur Navicella ebd. 83 f., Nr. 499.

Samothrake²¹ und die Untersuchungen auf der Tiberinsel,²² wobei in diesen Fällen allerdings nicht direkt von Modellen gesprochen werden kann, da hier der architektonische Zusammenhang überwiegt. Die Modelle bilden höchstwahrscheinlich einen eigenen Typ der Schiffsdarstellungen, der, besonders in römischer Zeit an keine festgelegte Bildtradition gebunden, viel eher den wirklichen Schiffen entsprach.²³ Das würde unter anderem auch das Fehlen des charakteristischen Rammsporns unter der Wasserlinie am Bug der Navicella erklären, der in der Taktik der römischen Flotte seit Beginn der Kaiserzeit immer seltener angewendet wurde.²⁴

Für die Herkunft des Marmorbootes wird im allgemeinen das Heiligtum des Jupiter Redux in den Castra Peregrina südlich von S. Stefano Rotondo angegeben. Es soll dort als Votivgabe der *frumentarii*, einer Truppe mit speziellen Aufträgen in Übersee, gedient haben.²⁵ Als Votivgabe ist das Boot allerdings zu monumental, antike Votivgaben sind eher in miniaturisierter Form aus Bronze oder Ton zu erwarten.²⁶ Vielmehr muß auch die Navicella in einem architektonischen Zusammenhang gesehen werden. Nur wenige Meter von der Kirche entfernt befinden sich die Reste des Claudius-tempels, wohl eines der größten Gebäude auf dem Caelius. Über den Aufbau dieses Tempels ist allerdings nur

wenig bekannt, er wurde unter Nero stark verändert und in ein Nymphaeum umgewandelt.²⁷ Für die dekorative Ausstattung dieses Nymphaeums müssen Schiffe offenbar eine wichtige Rolle gespielt haben, wie die verschiedenen Funde in diesem Gebiet belegen. Flaminio Vacca erinnert sich an einen monumentalen Schiffsfund im Gebiet des Claudius-tempels zwischen 1563–1566, „vi fu trovata una barca di marmo da 42 palmi lunga“.²⁸ Auch Famiano Nardini berichtet von anderen Marmorschiffen in der Villa Mattei hinter S. Maria in Domnica, in der jetzt noch ein kleines Boot als Brunnen dient.²⁹ Auch der Eberkopf am Bug des Schiffes auf der Piazza läßt sich stilistisch ganz gut mit der claudisch-neronischen Epoche in Verbindung bringen. Trotz den Verwitterungsspuren ist die relativ flache und weiche Arbeit gut zu erkennen, die nichts mehr mit dem harten augusteischen Klassizismus gemein hat, aber auch noch nicht die Spuren des umlaufenden Bohrers aufweist, der erst in flavischer Zeit aufkommt und dann vermehrt eingesetzt wird. Mit der alten Navicella und der heutigen auf der Piazza sind somit mindestens vier Marmorschiffe in diesem Gebiet belegt, die höchstwahrscheinlich zu dem neronischen Umbau des Tempels in ein Nymphaeum gehört hatten.³⁰

Die Verwendung einer Antike für einen für Leo X. so repräsentativen Ort wie seiner Kardinalskirche ist naheliegend, zudem dieser ja schon vor den Renovierungsarbeiten mit einem antiken Stück belegt war. Allerdings ist es auszuschließen, daß damit auch eine Aufstellung als Brunnen, wie schon vorgeschlagen wurde, verbunden war. Für das ältere Boot ist eine solche Verwendung nicht belegt, da Nikolas Muffel und besonders John Capgrave diese Tatsache beschrieben hätten. Auch für die heutige Navicella, die bis 1931 an ihrem ursprünglichen Platz, etwas seitlich vor der Portikus, stand, ist eine Funktion als Brunnen nicht nachgewiesen.³¹ In den Abrechnungen für den Umbau ist darüber nichts zu finden, Mariano da Firenze schweigt zu diesem Umstand und Pompeo Ugonio nennt nur eine Basis. Zudem fehlt auf den Darstellungen des 16. Jahrhunderts jegliche

21 Lehmann (wie Anm. 1), 221–223; A. Göttlicher (wie Anm. 20) 69 f., Nr. 369, Taf. 29.

22 A. Göttlicher (wie Anm. 20) 81, Nr. 484, Taf. 37.

23 M. Bonino, „Una barca costruita dal faber navalis P. Longidieno nel I sec. d. C.“, *Felix Ravenna*, 103–104 (1972), 45–47, Abb. 11, sieht in den Proportionen der Navicella Verbindungen mit dem zweiten Schiff von Nemi. Als Vergleich sind am ehesten noch eine Basis in Schiffsform im Thermenmuseum heranzuziehen, wobei es sich aber um ein Handelsschiff ohne Ruderbänke handelt, J. Le Gall, „Un modèle de navire marchand romain“, *Revue Archéologique. Mel. Ch. Picard*, 2 (1948), 608–616 und ein Marmormodell aus Sparta des 4. Jh. n. Chr., das jedoch nur sehr stilisiert die einzelnen Formen wiedergibt, L. Brasch, „Trois modèles de navires en marbre au Musée de Sparte“, *L'Antiquité Classique*, 39 (1969), 5 ff. Auch der Eberkopf als apotropäisches Symbol am Bug läßt sich in der Antike nachweisen: L. Leoncini, „Storia e fortuna del cosidetto 'Fregio di S. Lorenzo'“, *Xenia*, 14 (1987), 59–110; Michel Reddé, „La figure de proue des galères romaines“, in: *Hommage à R. Chevallier*, Tours 1986, 121.

24 F. Miltner, Stichwort „Seekrieg“, in: *RE*, Suppl. V, Sp. 905. Der Rammstoß wird durch das Entern abgelöst, um so die Verluste, auch beim Gegner, geringer zu halten. Ein erobertes Schiff kann im Gegensatz zu einem versenkten wieder eingesetzt werden. Göttlicher (wie Anm. 20), 83 f. sieht in dem Marmorboot das Modell einer Admiralsgaleere, die nicht direkt an den Kampfhandlungen teilgenommen hat.

25 E. Lissi Caronna, Stichwort „Castra Peregrina“ in: M. E. Steinby (Hrsg.), *Lexicon Topographicum Urbis Romae*, Rom 1993, 249 f., mit weiterführender Literatur. Giovannoni (wie Anm. 1), 154. Zu den *frumentarii* und ihren Aufgaben vgl. Fiebiger, Stichwort „Frumentarii“, in: *RE*, VII. 1, Sp. 122–124; G. Martini, „I milites frumentarii“, *Atti dell'Istituto Veneto di Scienze, Lettere ed Arti*, 139 (1980–81), 143 ff.

26 Vgl. Göttlicher (wie Anm. 20), 83 f.

27 Zur antiken Topographie des Caelius immer noch am ausführlichsten A. M. Colini, „Storia e topografia del Celio nell'antichità“, *Memorie della Pontificia Accademia Romana d'Archeologia*, Ser. III, 7 (1944), passim. Zum Claudius-tempel bes. 137 ff.; F. Coarelli, *Guida Archeologica di Roma*, Verona 1974, 182 f.

28 R. Lanciani, *Storia degli scavi di Roma*, Bd. III, Rom 1907, 76.

29 Ashby (wie Anm. 10), 328. A. Pernier, „I dintorni della Navicella dal Medioevo ai nostri giorni“, *Capitolium*, 7 (1931), 173.

30 Auch im Zusammenhang mit dem Tempel des Claudius, der ja in Ostia den ersten großen Hafen Roms gegründet hat, sind Schiffe als Architekturdekoration beispielsweise in Form eines Akroterions durchaus wahrscheinlich.

31 Lehmann (wie Anm. 1), 226 ff.; Lehmann, ebd. 228, Anm. 202 nimmt noch eine Versetzung des Bootes um 1906 an, für die jedoch sicher kein Anlaß bestand. Siehe dazu auch Abb. 2.

Andeutung eines Brunnenbeckens.³² Vielmehr muß die Navicella als theologisches Monument betrachtet werden. Eine der wichtigsten Aufgaben für Leo X. im ersten Jahr seiner Regierungszeit war die Fortsetzung des 5. Laterankonzils und die Auflösung des Pisaner Schismas.³³ Zudem wollte er kirchenpolitisch als Nachfolger Julius II. in Erscheinung treten. Schon in der Antike wird der Kaiser mit dem Steuermann des „Reichsschiffes“ verglichen. Ebenso steuert der Papst als dessen Nachfolger das Schiff der Kirche, und zwar als einziger Steuermann, dem alle zu ge-

horchen haben.³⁴ Daher griff auch Julius II. in seinen Medaillenprägungen noch einmal auf die Navicella Giottos im Portikus von S. Peter zurück und Leo X. ließ trotz des schon absehbaren Schicksals des offenbar stark beschädigten Mosaiks 1514 noch Ausbesserungsarbeiten daran durchführen.³⁵ Für den jungen Medicipapst ist somit die Aufstellung einer neuen Navicella unter Zuhilfenahme eines antiken Marmorschiffes am Anfang seiner Regierungszeit auch der Ausdruck und die Legitimation seines Machtanspruches im Kirchenstaat.

32 *Roma prima di Sisto V. La pianta di Roma del 1577, Du Pérac – Lafréry*, hrsg. v. Fr. Ehrle, Rom 1908. Lehmann (wie Anm. 1), 230, der von einem Schiffsbrunnen ausgeht, rekonstruiert eine Anlage, bei der das Wasser aus der Basis emporstieg und von unten gegen den Schiffsrumpf spritzte, um dann über die Basis wieder in ein das Arrangement umgebende Becken fiel. Als Argument dafür wird der Zustand der Basis, ausgehend von alten Fotos, herangezogen. Die Basis und besonders das Wappen sind jedoch bis 1931 nicht durch Wasser in Mitleidenschaft gezogen worden. Außerdem erscheint die Vorstellung, Wasser über eine Inschrift oder Wappen fließen zu lassen, also eine bewußte Zerstörung in Kauf zu nehmen, nur schwer nachvoll-

ziehbar. Vgl. auch S. B. Butters, „Ferdinand et le jardin du Pincio“, in: A. Chastel, Ph. Morel (Hrsg.) *La Villa Médicis*, Bd. II, Rom 1991, 375 f.

33 Vgl. im allgemeinen dazu L. v. Pastor, *Geschichte der Päpste*, Freiburg 1906, Bd. IV, 39–51.

34 Zur Funktion des Schiffes in der Kirche vgl. H. Rahner, *Symbole der Kirche*, Salzburg 1964, 491 ff. Darin auch die Verteidigungsrede des Kardinals von Porto 1302 für Bonifaz VIII.: „In der Kirche, die das Schiff Christi und Petri ist, gibt es nur einen Lenker und Haupt, dessen Befehlen jedermann zu gehorchen hat.“

35 H. Köhren-Jansen, *Giottos Navicella*, Worms 1993, 23 f. und 208 ff.